

MEAGAN BRANDY

SAY
YOU
SWEAR

#tiktokmade
mebuyit

ROMAN

everlove

Meagan Brandy
Say You Swear

Meagan Brandy, geboren und aufgewachsen in Kalifornien, ist *USA Today*- und *Wall Street Journal*-Bestsellerautorin von *New Adult*-Romanen. Als bonbonverrückter Jukebox-Junkie neigt sie dazu, in Liedtexten zu sprechen. Sie ist verheiratet und Mutter von drei verrückten Jungs, die sie je nach Jahreszeit von einem Sportplatz zum anderen treiben, und sie würde es nicht anders haben wollen. Starbucks ist ihr bester Freund und Worte sind ihr Seelenheil.

Meagan Brandy

Say You Swear

Roman

Aus dem Amerikanischen von Anne Morgenrau

PIPER

*Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.everlove-verlag.de*

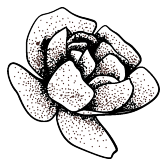
Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter
Nennung des Titels »Say You Swear«
an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen
gerne vergleichbare Bücher.

Wir behalten uns eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.



Deutsche Erstausgabe
ISBN 978-3-492-06560-3
© Say You Swear by Meagan Brandy 2021.
© der deutschsprachigen Ausgabe:
everlove, ein Imprint der Piper Verlag GmbH, München 2024
Redaktion: Cornelia Franke
Satz auf Grundlage eines CSS-Layouts
von digital publishing competence (München)
mit abavo vlow (Buchloe)
Covergestaltung: zero-media.net, München,
nach einem Entwurf von Opulents Designs
Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von
Depositphotos.com genutzt
Printed in the EU

*Für den Menschen, der den Sturz fürchtete und den
Sprung dennoch wagte.
Das hier ist für dich.*



Kapitel Eins

Arianna

Die Fahrt nach Oceanside verläuft normalerweise friedlich, aber mein Bruder Mason und seine besten Freunde, Chase und Brady, waren am Abend zuvor zu der unausgesprochenen Übereinkunft gekommen, dass »einen noch« eine weitere Kiste Bier bedeutete. Im Gegensatz zu uns waren sie bei der letzten Sommerparty in unserer Heimatstadt geblieben, hatten sich betrunken und von unseren Klassenkameraden verabschiedet.

Meine Freundin Cameron und ich waren zu clever, um in der Nacht vor einer längeren Autofahrt hart zu feiern. Stattdessen waren wir nach Hause gegangen, um für unseren letzten Ausflug vor Beginn des College-Lebens zu packen.

Die Fahrt an den Strand *sollte* nicht länger als dreieinhalb Stunden dauern, doch jetzt sitzen wir schon seit fünf Stunden in diesem verdammten SUV. Wir haben vor Jahren gelernt, dass lange Fahrten mit mürrischen, verkaterten Kindsköpfen nicht lustig sind. Trotzdem sind wir erneut willige, wenn auch leicht genervte Teilnehmerinnen an diesem Selbstversuch mit dem Titel: »Wie oft muss ein Mann zum Pissen anhalten?«

Die Antwort lautet: sieben Mal. Wegen Bradys schwacher Blase haben wir inzwischen sieben Stopps eingelegt.

Wenigstens scheinen sie in der letzten Viertelstunde etwas nüchterner geworden zu sein, sodass wir die Musik

endlich laut genug aufdrehen können, um sie auch auf der Rückbank zu hören.

Eigentlich sollte ich mich nicht beschweren. Autofahrten mit meiner Clique sind die einzige Gelegenheit, Unschuld zu heucheln, während ich mich an den Starspieler meiner Fantasien kuschle, besser bekannt als bester Freund meines Bruders.

Spielen, aber nicht bedrängen, heißt mein Motto und ich bin gut darin. Wahrscheinlich weil ich den größten Teil der letzten sechs Jahre Zeit hatte, es zu perfektionieren.

An dem Tag, an dem Chase und seine Familie auf der anderen Straßenseite eingezogen sind, habe ich ihn das erste Mal gesehen. Es war, als hätte er einen unsichtbaren Stempel auf der Stirn, ein fettes rotes Etikett, auf dem *Das ist meiner* stand.

Okay, ich war erst in der Junior High, aber ich hatte *The Boy next Door* gesehen und die Macht der Besessenheit begriffen. Meine begann in der Sekunde, in der ich ihn erblickte. Zugegeben, meine Besessenheit war nicht von der mörderischen Art, und der Film hatte ausgesprochen unerreichbare Körperbilder in mir ausgelöst, aber das tut nichts zur Sache.

Chase Harper war in unserer Nachbarschaft gelandet, und ich war fest entschlossen, ihm die Gegend zu zeigen. Also hielt ich mit dem Fahrrad am Rasen vor seinem Haus, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

In dem Moment, in dem Chase mir sein Zahnspangen-Lächeln zeigte, tauchte wie aus dem Nichts mein Zwillingsbruder auf. Darin ist er leider sehr gut.

Mason stürzte sich auf Chase, rang ihn nieder und drückte ihm den Spruch rein, bei dem ich mir manchmal wünsche, er würde daran ersticken.

»*Finger weg von meiner kleinen Schwester!*«, knurrte er.

Entsetzt sah ich zu, wie Chase wieder aufsprang, als wäre er eine Mischung aus Spinne und Affe. Ich hielt den Atem an und bereitete mich auf einen Kampf vor, denn ja, mein Bruder war bekannt dafür, dass er jemanden k. o.

schlug, wenn es um mich ging. Aber dann lachte Chase, und wir schwiegen verlegen.

Grinsend und mit Gras im Mund drehte sich der brünette, grünäugige Junge zu meinem Bruder um und fragte ihn, in welcher Footballmannschaft er spiele. Er war auf der Suche nach einem Team, das ihn aufnehmen würde.

Ich wiederum fuhr schnaubend los, denn diese Frage hatte Mason und seinem Kumpel Brady einen neuen besten Freund beschert. Ich hingegen war tabu; es war, als hätte man mir ein unsichtbares Verbotsschild auf den Rücken gemalt.

Innerhalb von fünf Minuten wurde aus dem Freundesduo ein Trio, dessen bevorzugter Aufenthaltsort Masons und mein Elternhaus war. Daraufhin verstand ich endlich die Bedeutung von verbotenen Früchten, dass Dinge, die man nicht haben kann, nur umso begehrenswerter erscheinen.

Riesiger Mist, wenn ihr mich fragt.

Zu meinem Unglück fragte mich aber niemand. Also zog ich mich zurück und sah zu, wie aus den Jocks der Junior High die heißen Typen der Highschool wurden. Jedes Mädchen wollte ein Stück von diesem Kuchen, und wer sollte es ihnen verdenken? Die drei waren Musterschüler, Spitzenathleten und insgeheim auch *Badboys*. Egal, welchen Typ ein Mädchen bevorzugte, einer von ihnen war immer die richtige Wahl.

Ich sage gern im Scherz, dass die drei unterschiedliche Schattierungen des Schauspielers und Wrestlers Dwayne Johnson sind, der immer wieder anders wirkt, doch ungeachtet seiner Rolle stets extrem fit ist. Brady wäre definitiv die Wrestling-Version.

Aber mal im Ernst: Alle drei sind mit guten Genen gesegnet.

Mason, mein überfürsorglicher Zwilling, ist groß und schlank und könnte das Stuntdouble für einen jüngeren Theo James abgeben. Brady ist ein muskulöserer Ken, und Chase ist, nun ja, die verkörperte Perfektion. Zu meinem Leidwesen sind *alle* Mädchen dieser Meinung. Chase hat

die gleiche Größe und Statur wie Mason, nur seine braunen Haare sind einige Nuancen heller. Seine Augen sind lebhaft und fröhlich, die Farbe ist eine Mischung aus Gras und Seetang. Er ist freundlich, stark und selbstbewusst.

Chase ist fast so bossy wie Mason und Brady, verhält sich aber als einziger der drei von Zeit zu Zeit uns Mädchen gegenüber etwas nachsichtiger.

Ich rede mir ein, dass dies seine Art ist, sich von dem fürsorglichen älteren Bruder zu unterscheiden und zu signalisieren, dass er ein Mann mit Augen im Kopf und verborgenen Wünschen ist. Allerdings bin ich auch als Träumerin verschrien.

In neun von zehn Fällen bin ich in Gedanken bei dem Mann, der neben mir sitzt. Es ist das älteste Romanklischee der Welt, dass die Protagonistin will, was sie nicht haben kann. Unerwiderte Liebe zum besten Freund des Bruders, eines Bruders, der wahnsinnig fürsorglich und, zugegeben, leicht paranoid ist, wenn es um seine Herzensmenschen geht. Er kann einfach nicht anders.

Seitdem wir als Kinder erfuhren, wie mein Dad seine kleine Schwester verloren hatte, betrachtete Mason es als seine Aufgabe, mir auf Schritt und Tritt zu folgen. Kombiniert mit dem Tod von Paytons Freund einige Wochen zuvor, hat dieses Wissen ihn zu einem Bündel aus Überfürsorglichkeit gemacht.

Die Tatsache, dass Chase den Großteil der Fahrt verschlafen hat, bewahrte mich vor einem Dutzend Blicke in den Rückspiegel. Vermutlich hat Mase deshalb darauf bestanden, dass ich in der Mitte sitze. Auf die Art kann er mich immer im Auge behalten.

Es ist süß, dass mein Zwilling seine Rolle als großer Bruder so ernst nimmt. Es ist aber auch verdammt lästig.

Wären die Jungs gestern Abend nüchtern geblieben, wären wir gegen elf in Oceanside angekommen, aber so biegen

wir erst um viertel vor eins in die lange Zufahrt des Strandhauses ein.

Mason hat seinen Tahoe kaum in Parkstellung gebracht, da reißt Cameron bereits die Tür auf und springt aus dem Wagen. Barfuß rennt sie die Treppe hinauf, dreht sich auf halbem Weg um und hebt lächelnd die Arme. »Kommt schon, Leute! Die Uhr tickt!«

»Wir haben den ganzen Rest des Monats!«, schreit Mason aus dem offenen Fenster auf der Fahrerseite.

»Und ein halber Tag ist bereits vorbei!«, versetzt Cameron.

Ich lächle und klopfe meinem Bruder auf die Schulter. »Komm schon, Mase, wir sind einen halben Tag im Rückstand«, necke ich ihn, und mein Bruder knurrt genervt, als ich ebenfalls aussteige und Cameron auf die umlaufende Veranda folge.

Sie strahlt mich an und setzt sich auf das Geländer. Ich folge ihrem Beispiel, und in der nächsten Sekunde steht schon Brady neben uns.

»Das ist der Wahnsinn!«, ruft Cam kopfschüttelnd, während sie sich umschaut.

»Ja, verdammt, das ist es.« Brady blickt lächelnd in Richtung Meer.

Der Klang von schweren Schritten verrät uns, dass auch die anderen angekommen sind. Einen Moment lang stehen wir fünf da und atmen schweigend die frische Seeluft ein, während wir durch das raumhohe Fenster in das Strandhaus starren.

In das Strandhaus, das seit einem Monat *uns* gehört.

Camerons, Bradys und meine Mutter sind seit dem College eng miteinander befreundet, und noch bevor sie unsere Väter heirateten, hatten sie sich zusammen dieses Strandhaus gekauft. Während die Jahre vergingen, die Ehen und wir Kinder folgten, behielten sie das Haus als Rückzugsort. Dann, wir waren noch Kinder, gab es offenbar einen Crash auf dem Immobilienmarkt, und all unsere

Familien hatten das Glück, ein eigenes Haus am Strand zu ergattern. Danach verbrachten unsere Familien jeden Sommerurlaub dort. Wir wissen nicht recht, warum, aber sie haben das erste Haus nie verkauft. Und genau dieses Haus werden wir gleich betreten. Allerdings sieht es nicht mehr so aus, wie wir es als Kinder gekannt haben. Unsere Mütter haben es entkernen, teilweise abreißen und nicht nur wieder auf-, sondern auch umbauen lassen. Es ist komplett renoviert.

Das küstenblaue Gebäude ist riesig. Es hat eine breite umlaufende Veranda, die zu einer Terrasse hinter dem Haus führt – auf der wir gerade stehen –, und einen Privatweg zu einem von Goldmohn gesäumten Bootssteg. Es gibt ein komplettes Soundsystem mit Lautsprechern, die im Abstand von wenigen Metern in die Ecken der Wände, der Terrasse und der Holzverkleidung eingelassen sind. Die Musik dringt in jeden Winkel, doch da das Haus abseits und auf der anderen Seite der Straße mit den Eigentumswohnungen liegt, stört es keinen der Leute, die dort einen ruhigen Urlaub verbringen wollen.

Es ist der perfekte Rückzugsort, ein Palast am Wasser.

Und er wurde uns einfach geschenkt.

Uns *allen*.

Unsere Eltern überraschten uns bei unserer Abschlussfeier mit einer Besitzurkunde für das Haus, in der wir alle als gleichberechtigte Eigentümer aufgeführt sind.

Sie sagten, sie hätten diesen Entschluss bereits vor Jahren gefasst, um unsere Gruppe zusammenzuhalten, egal, wohin uns das Leben nach dem College auch führt. Dazu hatte das Haus seinerzeit auch ihnen gedient.

Indem sie die Anteile unter uns aufteilten, können wir es nur gemeinsam verkaufen. Sollte uns das Leben eines Tages weit wegführen, haben wir auf diese Art immer noch einen Ort, an den wir jederzeit zurückkehren können.

Es wäre untertrieben, zu behaupten, dass wir bloß begeistert waren, aber irgendwie machte mir dies auch ein bisschen Angst. Ehrlich gesagt, fand ich den Gedanken de-

primierend. Ich war nicht naiv genug, um zu glauben, dass unsere Leben sich nicht ändern würden, dass wir fünf für immer zusammenbleiben würden. Trotzdem ist es beängstigend, etwas anderes in Betracht zu ziehen.

Neue Menschen werden in unser Leben treten, das weiß ich.

Manche werden es zum Besseren, andere zum Schlechteren verändern.

Aber was passiert, wenn unsere Welt völlig auf den Kopf gestellt wird?

Was ist, wenn wir kentern und ertrinken?

Wenn wir uns unterwegs verlieren, wer wird dann da sein, um uns aus dem Wasser zu holen?

Vielleicht klingt es ein wenig dramatisch, aber die Möglichkeit ist real. Und beschissen.

In weniger als einem Monat beginnt unsere Zukunft.

Mein Bruder und die Jungs starten am College der Avix University offiziell ihre Footballkarriere, und Cam und ich fahren nach Hause, um zu packen und uns ein paar Tage vor der Orientierungsphase auf dem Campus mit ihnen zu treffen.

Der Abschied von zu Hause ist so greifbar, wie er nur sein kann. Zum ersten Mal werden mein Bruder und ich nicht Tür an Tür wohnen.

Es ist beängstigend, aber auch schön, dass das Footballer-Wohnheim auf der anderen Seite des Campus liegt. Das heißt, Mason wird nicht allzu oft nach Cameron und mir sehen können. Das allein ist eine Feier am Einzugstag wert.

Ich liebe meinen Bruder, aber verdammt, manchmal sollte er sich mehr zurückhalten. Er kann von Glück sagen, dass ich mich nicht für ein College am anderen Ende des Landes entschieden habe.

Na ja, er weiß natürlich, dass es dazu nicht gekommen wäre.

Ich fühle mich unwohl, wenn meine Familie nicht in der Nähe ist. Manche würden es eine Art Abhängigkeit nennen.

Ich nenne es ein Zwillingsding.

»Also, bleibt es bei der Zimmeraufteilung wie vor ein paar Wochen beschlossen?« Mason bricht das Schweigen, das sich über die Veranda gelegt hat. »Die Mädels im Obergeschoss mit dem dazugehörigen Badezimmer, dem leeren Gästezimmer und dem extra Raum, und wir unten?«

»Mom hat unsere Zimmer dekoriert, als sie hier war, um nach Payton zu sehen, und letzte Woche hat sie den Külschrank aufgefüllt, also ...«

»... ist ein Tausch ausgeschlossen!«, fällt Cam mir ins Wort.

Die Jungs lachen, und dann atmet Mason tief durch und holt den Schlüssel aus seiner Hosentasche.

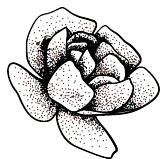
»Kein Tausch mehr«, bestätigt er grinsend. »Sind wir bereit für den Neuanfang? Keine Eltern, keine Regeln.«

»Diesmal ist ja niemand mehr unter achtzehn.« Brady versetzt Mason und mir einen spielerischen Schubs, denn wir drei sind erst seit wenigen Tagen volljährig.

Ich sehe Chase an, der zufällig genau in diesem Moment in meine Richtung blickt und erwidere sein Lächeln.

»Oha«, neckt mich meine beste Freundin. »Gleich geht's hier aber richtig ab!«

Ich wünschte, ich hätte gewusst, wie recht Cameron damit hatte.



Kapitel Zwei

Arianna

»Es ist jede Menge Alkohol im Kühlschrank, also schafft eure Ärsche hierher und lasst die Party beginnen!« Cameron klopft mehrmals mit ihrer Flasche auf die Arbeitsplatte und hört erst auf, als wir in die Küche kommen, um ihr Gesellschaft zu leisten.

»Vorsicht mit dem Granit, Cami-Baby. Lass es lieber an mir aus«, stichelt Brady und stützt sich auf die Unterarme.

»Nächstes Mal, Brady, nächstes Mal.« Sie grinst.

Während sie die Gläser für Shots befüllt, die Chase ihr gebracht hat, lasse ich den Blick schweifen.

Die Küche sieht aus, wie man sie sich in einem Strandhaus vorstellt: farbenfroh und offen. Um den Esstisch gibt es eine u-förmige Sitzbank mit hellblauen und weißen Kissen in den Ecken. Sie steht vor dem großen Erkerfenster, durch das man den Blick über den Strand schweifen lassen und die Sonne auf- und untergehen sehen kann, ohne einen Fuß vor die Tür zu setzen. In der Mitte befindet sich eine Marmorinsel, hinter der der Herd und die beiden Backöfen angeordnet sind. Auf dieser Kücheninsel sitzt Cam jetzt, neben sich fünf randvolle Schnapsgläser.

Sie wartet, bis jeder sich ein Glas genommen hat, und greift dann nach dem letzten. »Lasst uns auf all den Unsinn anstoßen, den wir hier veranstalten werden, und auf den Spaß, den wir dabei haben!«

Wir lachen, und ihre blauen Augen verengen sich vergnügt.

»Ich meine es ernst, ihr Arschlöcher. Dieser kleine Urlaub wird offiziell die letzte Erinnerung an unser altes Leben sein. Das ist ein Riesending!«

»Cam hat recht.« Chase stellt sich grinsend neben sie. Also lasst uns das Beste daraus machen.«

»Wann gehen wir nicht in die Vollen und haben eine geile Zeit?« Brady drückt Cams Knie. »Wir werden diesen Strand rocken, Mädels.«

Cameron packt ihn an den Wangen und drückt seine Lippen zusammen, sodass sie aussehen wie ein Karpfenmaul.

»Genau die richtige Einstellung, Großer.« Sie drückt ihm einen kurzen Kuss auf, dann kippt sie ihren Shot.

Wir anderen folgen ihrem Beispiel.

Der Alkohol treibt mir die Tränen in die Augen, und ich lache, als Cameron den Kopf schüttelt und mir die Zunge rausstreckt.

»Okay, das Zeug ist echt eklig.« Lachend reicht sie die Flasche an Brady weiter, der bereits danach greift.

»Wir sehen uns am Strand, ihr Mistkerle. Mase, ruf deinen Cousin an und sag ihm, er soll seinen Arsch herschaffen. Und einer von euch Weicheiern bringt den Football mit!« Mit diesen Worten verschwindet Brady durch die hintere Schiebetür.

Cam dreht sich zu mir, der Übermut steht ihr ins Gesicht geschrieben. »Komm schon, Ari, ziehen wir uns um. Am Strand warten jede Menge Jungs auf uns.«

Ich wackele mit den Augenbrauen. »Vielleicht zahlt sich die Bikinirasur noch aus.«

»Oh, *fuck*, ich muss hier raus«, brummt Mason und geht eilig auf die Terrassentür zu. Dort bleibt er stehen, dreht sich um und mustert Chase mit erwartungsvollem Blick. »Was ist, kommst du jetzt oder nicht?«

Zuerst macht Chase keine Anstalten, aufzustehen. Doch

dann schüttelt er den Kopf, und Cameron überspielt ihr Lachen mit einem Husten. Sie weiß genau, was für Bilder wir ihm in den Kopf gesetzt haben. »Ja«, sagt er, räuspert sich und nimmt den Football aus dem Eimer neben der Tür. »Bin dabei.«

Sobald die beiden die Tür hinter sich geschlossen haben, krümmen Cam und ich uns vor Lachen.

»Das war unbezahlbar.« Sie klopf mir auf die Schulter, und wir rennen die Treppe hinauf, ziehen unsere Koffer von der Wand weg, vor der die Jungs sie abgestellt haben, und verschwinden damit in unseren Zimmern.

»Heute ist Pink angesagt!«, schreit Cam mir zu.

»Dachte ich mir schon! Ich glaube, ich nehme den schwarzen!« Ich klappe meinen Koffer auf und hole meine Bikinis heraus. Alles andere kann ich später noch auspacken.

Ich bin gerade dabei, die Schleifen des Unterteils zu binden, da stürmt Cam in unser gemeinsames Badezimmer.

»Hilf mir mal.« Sie dreht mir den Rücken zu. »Außerdem stimme ich gegen den schwarzen Bikini und für den roten.«

Ich verdrehe die Augen und schließe ihr Oberteil, während sie sich in dem deckenhohen Spiegel an der Wand betrachtet.

»Danke, *Victoria's Secret*, für deinen tollen Sommerchlussverkauf«, murmelt sie.

»Irgendwas macht Victoria falsch, denn ich kann bei diesem Ding da kein Geheimnis mehr entdecken«, ziehe ich sie auf, und Cameron wirft mir einen Kuss zu.

Meine beste Freundin hat einen unglaublichen Körper, straff und fest an den richtigen Stellen und in jeder Hinsicht das Gegenteil von mir.

Cam ist locker eins siebzig, während ich auf knapp eins fünfundfünfzig komme. Sie ist groß, fit und sieht aus wie ein Model mit ihren kristallblauen Augen. Dennoch hasst sie es, als dünn bezeichnet zu werden.

Als Kind wurde sie gehänselt, weil sie angeblich zu groß und zu dünn war. Die Kids wurden daraufhin zwar von

Mason oder Brady verprügelt, trotzdem war es eine Zeit lang schlimm. Zwar versuchten die Jungs, ihre Größe unwichtig erscheinen zu lassen, selbst als Cam eine Zeit lang größer war als sie selbst, aber nichts davon linderte den Schmerz, den die Worte der anderen ihr zugefügt hatten.

Sie hat alles versucht, von High-Carb-Diäten bis zu Medikamenten. Monatelang gab es zu jeder Mahlzeit zusätzlich einen Proteinshake, aber vergebens. Ihr Stoffwechsel funktioniert nicht auf diese Weise. Inzwischen hat sie gelernt, damit umzugehen. An manchen Körperstellen ist sie fülliger geworden, und sie geht regelmäßig mit den Jungs ins Fitnessstudio, um die zugelegte Muskelmasse zu erhalten und etwas mehr auf die Waage zu bringen. Trotzdem trat sie immer selbstbewusst auf, nach dem Motto: *Zeige niemandem deine Schwäche.*

Cameron bindet sich die langen blonden Haare zu einem hohen Pferdeschwanz und dreht sich zu mir um.

»Hier.« Sie wirft mir meinen neuen roten Bikini zu. »Ich kann es kaum erwarten, deine Brüste darin zu sehen.« Sie deutet auf meinen Oberkörper.

»Dein Ernst?«

»Na klar, ganz oder gar nicht.«

»Womöglich schleift Mason mich ins Haus zurück, wenn ich in dem Ding auftauche.«

Schnaubend hebe ich das Bikinioberteil auf und betrachte die kleinen Körbchen.

»Das Ding schreit förmlich ›fünftes Date, letzter Versuch‹.«

»Und dennoch hast du bereits dein Oberteil abgelegt, um dich umzuziehen.«

»*Touché.*« Ich ziehe den schwarzen Bikini aus und schlüpe in den winzigen roten.

Cam streckt sich auf meinem Bett aus, checkt schnell ihre Nachrichten, dreht sich aber zu mir, als ich meine beste Marilyn-Monroe-Pose einnehme.

»Und? Was sagst du?«

»Dass du dich täglich beim Herrn im Himmel für die Dolly-Ds bedanken sollst.« Sie mustert mich von oben bis unten. »Die Baywatch-Babes der jüngsten Generation sind gar nichts gegen dich.«

»Oh, vielen Dank, Süße. Und jetzt lass uns gehen.«

Ich steuere auf die Tür zu.

»Warte«, sagt Cameron und krabbelt zum Rand des Betts.

»Wir müssen noch kurz reden.«

Mir ist klar, dass sie wegen irgendetwas nervös ist. Also setze ich mich neben sie auf die Matratze.

»Unsere letzte Reise endete in einem traurigen Shitstorm nach dem Autounfall von Deaton und deinem Cousin. Das war heftig, aber das hier ist unsere Chance, den Sommer positiv zu beenden.«

»Deshalb sind wir doch für ein paar Wochen zu unseren Eltern gefahren. Um den Reset-Knopf zu drücken.«

»Ja, ich weiß. Aber der Semesterbeginn rückt immer näher, und sobald wir an der Avix sind, werden unsere Stundenpläne nicht mehr zueinander passen. Zum ersten Mal werden wir wenig gemeinsame Freizeit haben«, erklärt Cam mit einer Stimme, die für ihre Verhältnisse zu ernst ist.

»Cam, wir sind Zimmergenossinnen«, entgegne ich lachend. »Wir werden uns häufig sehen, und außerdem bleiben uns die Wochenenden.«

»Ja, dennoch ...« Sie schnaubt. »Ich will mich noch mal ausleben, verstehst du? Dies ist das letzte Mal, dass wir keine Verantwortung haben, abgesehen davon, dass wir uns nicht völlig abschießen oder ermorden lassen sollten.«

Ich lache, aber sie redet bereits weiter.

»Ich schlage vor, wir machen es wie bei unserem Geheimtrip. Wir haben ein bisschen Spaß und zeigen den Jungs im Geist den Mittelfinger.«

»Du willst dich oben ohne sonnen, ohne Rücksicht?«

Ein amüsiertes Stöhnen entringt sich ihrer Brust. Dann setzt sie sich auf und rüttelt mich an den Schultern. »Wir

wollen sie ja nicht dazu bringen, uns zu ermorden«, neckt sie mich grinsend. »Aber ja, ungefähr so.«

Wir lachen beide.

»Okay, dann also Spaß für Achtzehnjährige? Schwimmen, sonnen, grillen, trinken, tanzen, flirten ...« Ich ziehe eine Augenbraue hoch.

»Am Strand mit ein paar Jungs rummachen, die wir nie wiedersehen werden«, fügt sie augenzwinkernd hinzu. »Wenn die Jungs es tun, warum sollten wir darauf verzichten? Und das Beste daran ist, dass hier niemand Angst vor dem *großen Bruder und seinen Kumpels* hat.« Sie grinst.

Kichernd stehe ich auf und nähere mich rückwärts der Tür. »Kein Überanalysieren, kein Hinterfragen, einfach mit dem Strom schwimmen und Spaß haben, den wir vor den Jungs verheimlichen können oder auch nicht.«

»Aber wenn es ihnen auffällt ...«

»Unsichtbarer Mittelfinger hoch, und wir machen es trotzdem.«

»Meine Rede! Scheiß auf die Jungs und ihr zwanghaftes Bedürfnis, alles wissen zu wollen! Lass uns so viel Spaß wie möglich haben, und was passiert, das passiert eben.«

»Was passiert, passiert«, wiederhole ich zustimmend.

Cam springt kreischend auf und wirft ihre Armbanduhr auf mein Bett. »Und jetzt lass uns ein paar Deppen zum Sabbern bringen. Schließlich haben wir die letzten vier Monate nicht umsonst im Booty-Bootcamp verbracht.«

Sie drückt ihre Stirn an meine, und wir lächeln uns an.

»Auf geht's, Bitches.«

Von der hinteren Terrasse kommend, suchen wir den Strand ab und entdecken die Jungs in etwa dreißig Metern Entfernung. Wir machen uns auf den Weg zu ihnen.

»Sieht so aus, als hätte Brady bereits das heißeste Mädel am Strand entdeckt«, scherzt Cam und deutet mit dem Kinn in seine Richtung.

Blinzelnd spähe ich zu der kleinen Gruppe und erblicke ein

braungebranntes dunkelhaariges Mädchen, das auf einem Felsen sitzt. Ein Lächeln breitet sich in meinem Gesicht aus.

Sie heißt Kalani Embers und ist definitiv das schönste Mädchen hier, aber sie ist die zukünftige Ehefrau meines Cousins Nate und somit bereits vergeben. Als wir zu Beginn des Sommers hergekommen waren, um das Haus auf Vordermann zu bringen, hatten wir Gelegenheit, mit ihr abzuhängen.

Sie ist auch das einzige Mädel, das Brady jemals bei einem Sportquiz geschlagen hat. Er hat praktisch jedes erhaltliche Spiel erstanden, um sich die Antworten *einzuprägen* und beim nächsten Duell mit ihr seinen Titel als Besserwisser zurückzugewinnen. Kalani oder Lolli, wie wir sie nennen, wurde allerdings für diese Art von Spielen geboren. Ihre gesamte Familie war Teil der NFL-Welt, und Statistiken sind ihr Ding. Der arme Kerl hat keine Chance.

Kalani ist nicht nur die jüngste, sondern auch die erste Managerin eines regionalen Profiteams in der Geschichte der NFL.

»Fuck, das wird Ärger geben!« Brady pfeift und erregt damit die Aufmerksamkeit der anderen.

Mason stöhnt, schüttelt den Kopf und schreit über den Strand: »Wollt ihr mich provozieren, einen Wichser umzuhauen?«

»Was ist los, Mase, hast du Angst, dass sich jemand an Cam heranmacht?«, gibt Brady grinsend zurück.

Es ist kein Geheimnis, dass Cameron etwas für Mason übrig hat, aber keiner von uns weiß wirklich, was er für sie empfindet. Er verjagt Typen, die versuchen, mit ihr zu reden, und tröstet sie, wenn sie weint, aber das ist kein wirklicher Hinweis. Denn Mason ist nun mal, wie er ist. Von Natur aus fürsorglich. Er passt auf Cam auf, wie er auch auf mich aufpasst, und ist für sie da, wenn sie ihn braucht. Genau wie die anderen Jungs. Genau wie ich. Wir sind eine Familie, wir fünf, und da, wo wir herkommen, ist dies wichtiger als alles andere.

Genau darum sind Masons Gefühle schwer zu deuten.

Wie gesagt, Mase behandelt Cam wie mich, also besteht durchaus die Möglichkeit, dass das Ganze nichts mit Romantik zu tun hat. Er kann sich nicht nur *ein bisschen* um jemanden kümmern; er gibt immer alles.

Was manchmal ein Segen ist, manchmal aber auch ein Fluch, wenn er übertrieben stresst und analysiert.

Mein Bruder ist der zäheste Mensch, den ich kenne. Er ist alles, was sich ein Vater von einem Sohn erhoffen kann, und mehr, als ich von einem Bruder verlangen könnte. Er ist der wichtigste Mensch in meinem Leben, und wenn es eine Person auf der Welt gibt, die ich stolz machen möchte, dann ist er es.

Mein Zwilling ist die andere Hälfte von mir, aber das bedeutet nicht, dass ich jede seiner Handlungen verstehe, auch wenn ich es mir wünsche.

Wie auch immer, Cameron weigert sich, groß darüber nachzudenken. Sie ist keineswegs liebeskrank, und sie sitzt auch nicht herum und hofft, wie man es peinlicherweise von mir kennt, aber sie würde eine Chance sofort nutzen, wenn Mason ihr eine böte.

Die Tatsache, dass Mason der größte Flirter ist, den die Menschheit kennt, möglicherweise Kopf an Kopf mit Brady, macht die Situation ein wenig schwieriger. Doch er meint es nicht böse und würde ihr niemals etwas vormachen, also heißt es wohl abwarten.

Ich sehe, wie Mason Brady den Finger zeigt, worüber Brady nur lacht.

Lolli stößt sich lächelnd von dem Felsen ab, auf dem sie sich gesonnt hat. »Wen haben wir denn da? Und cool wie immer.«

Ich grinse. Gerade rechtzeitig fällt mir ein, dass ich sie besser nicht umarme. Lolli steht nicht auf Berührungen. »Klar, muss ja mit dir mithalten.«

»Girl, ich bitte dich. Du hättest den Bikini sehen sollen, den sie erst anziehen wollte. Ich musste sie höchstpersönlich aufsexen.«

»Dann muss Chase sich also bei dir bedanken, Cam?« Lolli grinst. Ich presse die Lippen zusammen, und sie bricht in Gelächter aus.

Lolli hat meine Gefühle für Chase an dem Tag erkannt, an dem wir uns kennengelernt haben, und sie liebt es, die Jungs mit anzüglichen Witzen in Verlegenheit zu bringen. Wobei sie mir zuliebe versucht, diskret zu sein. Wenn es nach ihr ginge, würde sie ihn auffordern, mich auf der Stelle auszuziehen.

»Hast du schon was von Kenra gehört?«, erkundige ich mich nach Nates älterer Schwester, meiner Cousine, während mir durch den Kopf geht, was vor einigen Wochen passiert ist.

Kenra hat gerade eine toxische Beziehung hinter sich, die noch schlimmer wurde, als ihr jetziger Ex-Verlobter einen Unfall hatte, bei dem sie und sein jüngerer Bruder mit im Auto saßen. Der Ex-Verlobte und Kenra haben es gut überstanden, aber sein Bruder, der Vater von Paytons ungeborenem Baby, hatte nicht so viel Glück. Er war erst siebzehn.

Was für ein grausames Unglück.

»Wie geht's Payton?«

Lolli zuckt mit den Schultern und blickt hinter sich, wo ich Payton am Strand entlanglaufen sehe. »Ich frage lieber nicht nach. Es fällt mir leichter, sie zu unterhalten, also lenke ich sie ab, wo ich nur kann.«

Cam lächelt sie an. »Das hilft ihr sicher mehr, als du denkst.«

Doch Lolli wendet den Blick ab. Tiefgründige Gespräche sind ihr unangenehm, darum wechsele ich das Thema.

»Also, was ist der Plan für heute, falls wir einen haben?«, frage ich, und schaue einem nach dem anderen ins Gesicht.

Brady zuckt mit den Schultern und wirft den Football in die Luft. »Ich finde, wir sollten einen guten Start hinlegen. Essen gehen, tanzen und uns volllaufen lassen, dann abhängen und morgen ein Lagerfeuer machen?«

Cam und ich nicken. »Hört sich gut an. Lolli, seid ihr dabei?«

»Mein Mann muss in zwei Tagen zurück zum Training, also nein.« Sie grinst. »Wir werden uns die ganze Nacht in unserem Zimmer einschließen, aber morgen sehen wir uns bestimmt.«

»In diesem Sinne ...« Nate kommt heran, umarmt uns zur Begrüßung und verabschiedet sich in der nächsten Sekunde, indem er seine Verlobte eilig in Richtung ihres Hauses schiebt.

»Na dann.« Cameron lacht. »Für uns also eine Nacht voller *Dirty Dancing*, aber zuerst ...« Sie stürmt los, direkt ins Wasser, und Brady folgt ihr auf dem Fuß.

»Wartet, ich schnappe mir die süße Kleine da«, sagt Mason und dreht den Kopf zu Payton. »Ich glaube, sie kann ein bisschen Ablenkung gut gebrauchen.«

Mit diesen Worten joggt er am Strand entlang zu der jungen Blondine, die allein auf einem Felsen sitzt und nach Antworten sucht, die sie in den kalifornischen Wellen nicht finden wird.

Langsam nähern Chase und ich uns dem Wasser.

Er stößt mich mit der Schulter an. »Bist du froh, wieder am Strand zu sein?«

»Klar, weißt du doch.« Ich grinse ihn an, aber als ich wieder nach vorne schaue, kommt mir ein tiefer Seufzer über die Lippen. »Hoffen wir, dass es dieses Mal weniger traumatisch wird.«

»Ja.« Er nickt. »Ich kann mir kaum vorstellen, was sie durchmacht.«

Wir blicken in Paytons Richtung. Ihre Augen weiten sich, als sie in letzter Sekunde sieht, wie Mason auf sie zukommt.

Er bückt sich und hebt sie mühelos hoch. Payton kreischt, was uns zum Lachen bringt.

Lächelnd schaue ich meinem Bruder hinterher, während sich die Ruhe, die nur das Meer einem schenkt, auf meine Schultern senkt. »Dieser Aufenthalt wird anders.«

Chase mustert mich von der Seite. »Ja?«

»Ja.« Ich nicke. »Als wir Ende Juni hier waren, kamen wir frisch von der Schule, weißt du noch? Als hätten wir den ganzen Sommer vor uns ... Aber inzwischen ist der Sommer fast vorbei, und wenn wir wieder abreisen, ziehen wir weiter. Es ist alles ... anders. Als wären wir auf einmal erwachsen geworden.« Ich ziehe die Nase kraus und drehe mich zu ihm um. »Findest du nicht auch?«

Das schiefe Lächeln, das ich so liebe, breitet sich in seinem Gesicht aus. »Ja. Es ist jetzt anders, da hast du recht.« Er schweigt einen Moment, ehe er hinzufügt: »Vielleicht wird bald vieles ganz anders sein.«

Er scheint eher mit sich selbst als mit mir zu sprechen, also antworte ich nicht.

Kurze Zeit später bleibt er stehen und dreht sich zu mir. Stirnrunzelnd betrachtet er meinen Bikini, und ich muss darüber lachen.

»Gibt es ein Problem?«

»Ja.« Er nickt und sieht mir in die Augen. Die Falten auf seiner Stirn vertiefen sich, aber keine Sekunde später umspielt ein Grinsen seine Lippen, ein Grinsen, das mir sehr vertraut ist.

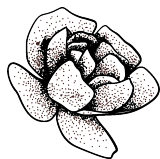
»Chase«, ermahne ich ihn, aber ehe ich mich aus dem Staub machen kann, hat er mich bereits über die Schulter geworfen und rennt auf das Wasser zu.

Die anderen lachen, als ich auf dem Hintern lande, und kommen zu uns herübergeschwommen.

Ich wünschte, ich könnte diesen Augenblick einfrieren, unsere komplette Clique, die den letzten Rest der Sommer-sonne genießt. Denn wer weiß, was uns der Sommermond noch bringen wird.

Ich suche Chases Blick, der mich über das Wasser hinweg angrinst.

Ich für meinen Teil kann es kaum erwarten, es herauszufinden.



Kapitel Drei

Arianna

»Beeilt euch, Mädels! Das Taxi ist gleich da!«, schreit Mason vom Fuß der Treppe aus.

»O Mann, der Typ ist dermaßen verkrampft.«

Cam sieht grinsend in den Spiegel. »Glaubst du, er lässt zu, dass ich ihn ein bisschen lockerer mache?«

»Cameron«, schimpfe ich lachend. »Igitt!«

»Hey, entspann dich, Jungfrau Maria.« Sie stößt mich mit der Hüfte an und beugt sich über das Waschbecken, um sich die Wimpern fertig zu tuschen. »Und was trägst du da eigentlich?« Sie wirft einen Blick auf mein Kleid. »Zieh das scheußliche Ding aus, du siehst aus, als wolltest du Ostereier suchen, anstatt sich auf der Tanzfläche zu amüsieren.«

»So schlimm ist es nicht, und diesen Fetzen, den *du* ein Kleid nennst, kann ich nicht tragen.«

»Doch, kannst du wohl.«

»Willst du nun Spaß haben, oder nicht? Ich muss mein sexy Outfit mit Sorgfalt auswählen, und die erste Nacht ist nicht *die* Nacht dafür.«

Sie hebt einen Zeigefinger und zieht eine perfekt geformte blonde Augenbraue hoch. »*Au contraire*, meine liebe Freundin ...« Cam dreht sich zu mir um. »Heute Abend ist die perfekte Nacht für Sexyness. Es wird Zeit, dass wir uns betrinken. Und wenn sich Mason deswegen der Tatsache stellen muss, dass du eine Vagina hast, dann ist es eben so.«

Ich schließe fest die Augen und verkneife mir einen Kommentar.

»Komm schon!«, sagt Cameron und lacht. »Wir wollen doch Spaß haben!«

»Das werden wir auch, aber ich kann nicht gleich am ersten Tag in die Vollen gehen.«

»Schatz, ich spreche für alle Vertreterinnen des guten Geschmacks, wenn ich sage, dass dieses Kleid weg muss. Und zwar in den Müll.«

Ich versuche, mir das Lachen zu verkneifen ... vergeblich.

Cam und ich sind immer noch am Kichern, als Brady plötzlich an meine Tür hämmert.

»Yo! Ihr hört euch an, als hättet ihr viel zu *viel* Spaß. Wenn da Kissen und Höschen im Spiel sind, will ich dabei sein!«, ruft er.

»Verpiss dich, Brady!« Masons Schrei kommt von ... keine Ahnung, woher. Er ist nie allzu weit weg.

Wir hören Bradys glucksendes Lachen. »Jetzt mal im Ernst, seid ihr fertig? Das Über wartet schon!«

»Fuck. Ja, wir kommen!«, schreit Cam und bedenkt mich mit einem boshaften Blick.

»Ich hasse dich«, knurre ich, ziehe mir das Kleid über den Kopf aus und strecke eine Hand aus. »Gib mir das verdammte Teil.«

Mit einem triumphierenden Grinsen drückt mir Cameron das glitzernde kleine Schwarze in die Hand.

Ich ziehe es an und steige rasch in die schwarzen Pumps mit dem goldenen Absatz, die sie mir als Nächstes reicht.

»Zufrieden?« Ich schiebe eine Hüfte vor.

»Geradezu ekstatisch.« Sie grinst. »Jetzt lass uns gehen, bevor dein Bruder hier reinplatzt.«

Mein Kleid ist schlicht, aber sexy. Es hat ein Neckholder-Top, das vorn tief ausgeschnitten ist. An der Taille liegt das Kleid eng an, ist an den Hüften aber lockerer geschnitten, um ausgelassenes Tanzen zu ermöglichen. Meine dunkelbraunen Haare habe ich zu einem hohen Pferdeschwanz

gebunden, und meine Smokey-Eyes entfalten ihre volle Wirkung.

Ich bin nicht jeden Tag komplett geschminkt, aber mich aufzustylen, ist eines der Dinge, die mir am meisten beim Ausgehen gefallen.

Ich hole ein Paar schwarze Ohrstecker aus meiner Tasche und eile Cam hinterher in den Flur. Bei ihrem Anblick muss ich grinsen.

Sie trägt ein violettes Kleid, dessen gesmoktes Oberteil von der Brust abwärts bis zu ihrem Hintern eng anliegt. Sie hat es mit Pumps kombiniert. Ihre Lider sind ungeschminkt, aber sie hat mehrere Schichten Wimperntusche aufgetragen. Die langen blonden Haare trägt sie offen, sie fallen ihr in großzügigen Beach Waves über die Schultern. Meine beste Freundin sieht großartig aus.

»Okay, Bitch!« Als wir die letzte Stufe der Treppe erreichen, hakt sie sich bei mir unter. »Showtime!«

Ich schließe den zweiten Ohrring und hebe den Kopf.

Brady ist wie immer der Erste, der uns entdeckt, und schon folgt sein berühmter Pfiff.

»Verdammt!« Er kommt zu uns, drückt jeder einen Kuss auf die Wange und nimmt uns beide bei der Hand. »Dreht euch für mich. Zeigt mir, was ihr draufhabt.«

Wir lachen, aber wir drehen uns, wie er es verlangt.

»Was sagst du, Brady? Test bestanden?«

»Mit Bestnote«, lobt er und grinst. »Na los, bevor wir losgehen, gibts in der Küche ein paar Shots.«

»Ich dachte, der Uber ist schon da?«

»Irgendwie musste ich euch scharfen Bräute ja runterlocken«, gesteht er, während er uns beiden einen Klaps auf den Hintern gibt.

Mason dreht sich um, als wir eintreten, und runzelt sofort die Stirn.

»Was zum Teufel?«, schnauzt er. »Ich schwöre, ihr wollt mich in den Knast bringen.«

»Mach dich mal locker«, sage ich lachend und schüttle den Kopf. »Heute Abend endet niemand in Handschellen.«

»Na ja«, schaltet sich Cam ein und klimpert dramatisch mit den Wimpern. »Es sei denn, du willst welche ...«

»Okay.« Mason hebt beide Hände. »Was auch immer. Zieh meinetwegen ein Kleid an, das einem Mädchen aus der ersten Klasse passen würde, aber ich brauche für diesen Scheiß hier ein Double.«

»Kann ich voll verstehen, Kumpel«, sagt Brady, dessen Grinsen breiter wird. Er wirft einen Blick in meine Richtung, die Schadenfreude steht ihm ins Gesicht geschrieben.

Brady streckt eine Hand aus, streicht mir langsam über den Arm und lässt sie schließlich auf meiner Hüfte liegen. Mit der anderen Hand schenkt er mir einen Shot ein und setzt ihn mir an die Lippen.

»Mund auf, Ari-Baby«, sagt er mit tiefer, rauer Stimme.

Ich schaue ihm in die Augen, spiele mit und tue, was er von mir verlangt.

Er kann das Lachen kaum unterdrücken, als er mir die scharfe Flüssigkeit in den Mund kippt. Sobald ich geschluckt habe, streicht er mir mit dem Daumen über die Unterlippe, um den einen Tropfen aufzufangen, der es nicht in meinen Mund geschafft hat.

»Du bist echt ein Arsch«, sagt Mason und stöhnt gekünstelt. Nun können wir uns nicht länger zurückhalten und lachen beide los.

»Okay, Arschloch, die Show ist zu Ende.« Chase deutet stirnrunzelnd mit dem Kopf auf die Flasche. »Schenk uns einen ein, damit wir los können.«

Cam schiebt sich verstohlen eine Hand hinter den Rücken, und ich reiche ihr meine zu einem heimlichen High-Five, wobei wir beide stur geradeaus blicken.

Ein Grinsen umspielt unsere Lippen.

Brady klatscht in die Hände. »Alles klar, Leute, auf unseren ersten Abend als legal trinkende Erwachsene!« Er

greift nach seinem Shot und hebt ihn hoch. »Jedenfalls laut den gefälschten Ausweisen, die ich uns besorgt habe!«

»Yay!«, schreit Cam.

Wir stoßen miteinander an und trinken die Shots auf ex.

»Auf geht's, Leute!«, ruft Cam auf dem Weg zur Tür über die Schulter.

Wir anderen folgen ihr.

Brady verbringt die gesamte zehnminütige Fahrt damit, uns einzutrichern, was wir sagen und wie wir uns verhalten sollen, wenn wir besagte Ausweise zücken, aber wie sich herausstellt, ist seine Sorge unbegründet.

Der Türsteher lässt uns durchgehen, nachdem Cameron ihn angelächelt hat. Vielleicht hat sie ihn auch gebeten, den Reißverschluss hinten an ihrem Kleid zu überprüfen, aber hey, da hilft er doch gern.

Die Jungs mussten zwar ihre Ausweise vorzeigen, aber der Tom-Hardy-Doppelgänger hat nicht einmal geblinzelt, also wirken sie offenbar echt. Vielleicht ist es ihm auch egal.

In dem Moment, in dem wir über die Schwelle treten, fängt Cam an zu kreischen und klammert sich an meinen Arm. »Es ist fantastisch hier!«, ruft sie und bewegt sich bereits zur Musik.

Der offene Grundriss des Clubs bildet einen Kreis. Runde Sitznischen mit weißen Tischen und Stühlen säumen die rechte und linke Seite des Raums, und die Bar verläuft an der hinteren Wand entlang. Das gedämpfte Licht ist bläulich, aber es handelt sich nicht um Schwarzlicht. Es erzeugt eher eine verwunschene, frostige Atmosphäre. Der Boden glänzt silbrig, was die Illusion von Kälte noch verstärkt.

Cameron führt uns zu einer Nische in der Nähe der Bar, und wir setzen uns, um etwas zu trinken.

Eine Stunde und drei Midori Sours später summt mein Körper vom Alkohol, und ich bin bereit, auf die Tanzfläche zu gehen. Fairerweise muss ich sagen, dass wir Mädels schon bei der Ankunft zum Tanzen bereit waren, aber die

Jungs wollten erst mal »die Lage erkunden« – überfürsorgliche Kerle.

Während ich überlege, was ich als Nächstes tue, sehe ich mich um. Ich bin in der Nische praktisch eingesperrt. Chase sitzt zu meiner Linken, die anderen zu meiner Rechten, also gibt es nur eine logische Richtung, in die ich mich bewegen kann. Logisch, aber potenziell problematisch. Dem Alkohol in mir scheint das egal zu sein, denn mein Hintern löst sich bereits vom Sitz.

Bevor mich jemand aufhalten oder ich kneifen kann, schiebe ich mich über Chase hinweg, der bei der Berührung die Muskeln anspannt. Zwischen dem Tisch und den Stühlen ist kaum Platz; um mich durch den Spalt zu schieben, muss ich den Hintern an seinen Schoß drücken.

Sofort legt er mir die Hände an die Hüften. Er schiebt mich eilig weiter und stellt mich vor dem Tisch wieder auf die Füße.

Sein Blick schweift zu Mason, der gleich darauf sagt: »Du hättest ihn bitten können, dir Platz zu machen, Ari.« Der Blick meines Bruders brennt sich in meine Wange.

Ich ignoriere ihn. »Wie du siehst, war das nicht nötig, Bruderherz. Hier stehe ich, und jetzt ... gehe ich tanzen.«

Cam kreischt, springt auf und kommt rasch zu mir. »Aber nicht ohne mich, Bitch!«

»Gottverdammte«, sagt Brady gedehnt, und alle drehen den Kopf in die Richtung, in die er sabbert.

Breit grinsend stupst er Masons Schulter an. »Mach Platz, Bro.« Er deutet mit dem Daumen auf eine Brünette, die sich über die Theke beugt. »Ich muss da rüber.«

»Du kannst von hier aus nicht mal ihr Gesicht sehen«, sagt Cam und rümpft die Nase.

»Aber ihren Arsch«, versetzt Brady und sieht mich erwartungsvoll an.

Ich lächle breit. »O ja, dieser Arsch ...«

»In dieser Jeans«, fährt Brady lachend fort und hebt eine

Hand zum wohlverdienten High-Five. »Ich wusste, du würdest mich nicht enttäuschen.«

»Okay, ihr Quatschköpfe, auf geht's.« Cameron verdreht die Augen und zieht mich mit sich auf die Tanzfläche.

Wir zwängen uns zwischen ein paar Gruppen hindurch, finden ein hübsch überfülltes Plätzchen fast in der Mitte und legen los.

»Wow, ich fühle mich wahnsinnig gut!«, schreit Cam, um die Musik zu übertönen.

»Dito!«, rufe ich und lache. »Der letzte Drink war der beste.«

Aus den Lautsprechern ertönt *She Knows* von Ne-Yo und wir blicken uns sofort an.

»Ach du Scheiße«, schreien wir lachend, und dann legen wir los.

Wir schwingen die Hüften, wiegen uns im Takt und genießen unsere allererste Nacht in einem Club.

Ich schließe die Augen und überlasse mich völlig der Musik. Wenn ich glücklich oder traurig oder wütend oder ... was auch immer bin, ist Musik das Mittel für mich. Ich verbinde die Ereignisse in meinem Leben mit den Texten, den Sound mit meiner Stimmung.

Der Beat kann mich aufmuntern oder niederschmettern, die Worte können mich glücklich oder traurig stimmen. Viele Menschen meiden Songs, die sie an einen Schmerz erinnern, aber ich sage, lasst euch einfach von der Musik mitreißen. Wenn es Menschen gut geht, neigen sie dazu, fröhliche Musik zu hören, die sie zum Tanzen bringt. Wenn euch durch Musik nach Tanzen zumute sein kann, warum nicht auch nach Tränen?

Ich brauche die Musik wie mein Zwilling das Footballspielen; beides ist in unseren Seelen verankert, und im Moment fühlt sich meine Seele sinnlich.

Es dauert nicht lange, bis sich ein blonder Typ seinen Weg durch die Menge bahnt und sich an mich heranschleicht. Lächelnd gebe ich ihm mein Go. Er schlängelt

sich zu mir, und wir beginnen zu tanzen. Aus den Augenwinkeln sehe ich Chase und Mason, die nur wenige Meter entfernt von mir mit ein paar Mädels tanzen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass dies Absicht ist, ihre Art, uns im Auge zu behalten, aber ich muss den beiden zugutehalten, dass sie sich nicht einmischen.

Wahrscheinlich, weil Cam und ich unsere Partner nicht zu nah an uns herankommen lassen.

Ein paar Songs später kommt Chris Browns *Loyal*, und Cam neben mir kreischt.

Ich hebe beide Hände, lasse meinen Partner für meine beste Freundin stehen, und wir singen mit wie zwei Betrunkene in einer Karaoke-Bar: laut und schief.

Cam deutet mit dem Kinn in Richtung der Jungs, und ich weiß genau, was sie denkt.

Wir machen uns auf den Weg zu ihnen, gerade noch rechtzeitig, um den Refrain mitzusingen und uns gegenseitig in einen weiteren Lachanfall zu stürzen.

»Ihr seid süß, Mädels«, sagt Mason lachend und lässt eine enttäuschte Rothaarige einfach stehen. »Richtig süß.«

Cameron fächelt sich grinsend Luft zu. »Ich brauche ein Wasser und noch einen Drink!«

Mason schaut sich um, vermutlich auf der Suche nach Brady, dann legt er Cameron den Arm um die Schultern. »Ich übernehme!«, ruft er und schiebt sie zur Bar, aber erst, nachdem er Chase angesehen und auf mich gezeigt hat. »Bleib bei ihr.«

Die beiden verschwinden, und ich drehe mich zu Chase, wobei ich dramatisch mit den Schultern wackle. Er lacht und schüttelt den Kopf, nimmt die Aufforderung aber nicht an. Also tanze ich ohne ihn.

Ich schließe die Augen und lasse mich von der Musik mitreißen. Etwa ein halbes Lied später überflutet mich Chases Wärme. Es kostet mich große Mühe, aber ich öffne nicht meine Augen, noch nicht. Ich warte, wiege mich weiter im Takt der Musik, und schließlich kommt er ein wenig

näher. Ein frischer Sandelholzduft steigt mir in die Nase; ich hebe den Kopf und sehe ihm in die geröteten Augen.

Durch den Alkohol bewegt er sich ein wenig unkoordiniert, aber er hält mit, und als ich ihm die Hände auf die Schultern lege, lässt er es zu.

»Na, sieh mal einer an«, necke ich ihn. »Wir tanzen fast.«

Ein Grinsen umspielt seine Mundwinkel, und ich atme tief ein, als seine freie Hand meine Hüfte berührt. »Ganz schön mutig von dir, so ein Ding zu tragen.« Er zupft an dem dehnbaren Stoff.

»Gefällt es dir?«

Er runzelt die Stirn, und ein leises Lachen kommt mir über die Lippen, aber ich sage nichts weiter. Alles, woran ich noch denken kann, ist die Hitze seiner Hand.

Seine Hände auf mir.

Mit jeder Sekunde, die verstreicht, werden meine Fantasien realer, und mein Herz fängt an zu stolpern.

Die Berührung seines Körpers wirkt wie ein Beschleuniger, der mein Blut und damit auch den Alkohol noch schneller kreisen lässt, sodass er direkt in mein Gehirn fließt und meinen Verstand wegspült. Dies ist die einzige Erklärung dafür, warum ich mich plötzlich traue, meine Finger tiefer wandern zu lassen.

Immer noch mit den Hüften kreisend, lasse ich die Hände langsam über die Rundung seiner Schultern und seine definierten Brustmuskeln gleiten.

Chase sieht mir in die Augen, und meine Finger umschließen seinen Hals. Chase schluckt, runzelt die Stirn.

Die Bässe dröhnen wild unter unseren Füßen, die Lichter wechseln die Farbe, verdunkeln den Raum, und die Menge drängt sich um uns. Jetzt sind wir von den anderen abgeschnitten, Chase und ich.

Wir haben auch früher schon miteinander getanzt. Auf Geburtstagen und den Partys unserer Eltern, an Hochzeitstagen und auf Schulfesten, aber nicht so wie jetzt.

Nicht so eng und nie nach ein paar Drinks.

Das ist neu. Fremd.

Ich schiebe ihm eine Hand ins Haar und massiere sanft den Ansatz seines Hinterkopfes. Ich bewege mich aus Versehen ein bisschen, und er zischt, als mein Schenkel den Beweis seiner Erregung streift.

Er ist hart.

Holy shit, er ist meinerwegen hart.

Ich ver falle in einen anderen Takt, und bei jeder Bewegung streift mein Unterleib seinen Schritt. Chase packt mich am Handgelenk und flüstert mir ins Ohr: »Ari, was machst du da?«

Sein Atem riecht nach Tequila. Bei der Erinnerung an meine Unterhaltung mit Cameron läuft mir ein Schauer der Vorfriede über den Rücken. Neu gewonnenes Selbstvertrauen durchströmt mich.

»Was ich mache?«, wiederhole ich seine Worte und lehne mich zurück, um seinem starren Blick zu begegnen. »Ich mache, was ich *will*.« *Jungs, aber echt*.

Seine Gesichtszüge verändern sich, wirken immer angespannter.

Ich presse meine Lippen auf seine.

Chase verkrampft sich, in der einen Sekunde zucken seine Finger an meinen Hüften, in der nächsten packt er mich an den Oberarmen und schiebt mich weg. Seine langen Arme strecken sich bis zum Anschlag. Er mustert mich aus geweiteten, geröteten Augen, sein Gesicht ist blass.

Chase schüttelt den Kopf und verzieht das Gesicht.

»Arianna ... nein.«

Ich öffne den Mund, bringe aber kein Wort heraus. Er hebt die Hände und fährt sich über das Gesicht.

Als ich seine verlegene Miene sehe, kommen mir die Tränen. Mit brennenden Wangen schaue ich weg.

Auf einmal drängen sich Mason und Cam durch die Menge. Chase löst die Hände von meinem Körper und

fährt sich durchs Haar, während er das breiteste, falscheste Lächeln aufsetzt, das ich je gesehen habe.

Als die Realität wieder einsetzt, breche ich innerlich zusammen. Ich wollte ihn küssen, und er hat dies erwidert. Aber nichts schmerzt mehr als das Entsetzen in seinen Augen, als er meine Absicht begriff.

Ohne seine Erlaubnis hatte ich ihn über die Grenze gezwungen, die er drei Meter vor sich gezogen hatte. Diese Grenze ist jetzt mit einer Schicht nassem Sand bedeckt, und wer jemals einen Fuß ins Meer gesetzt hat, der weiß, dass Sand sich nicht so leicht abwischen lässt. Durch Wind und Wellen wird die Schicht immer dicker, in Südkalifornien haben wir beides im Überfluss.

Nicht dass dies eine Rolle spielt, denn sein panischer Gesichtsausdruck sagt mir, dass er den Sand notfalls bis ans Ende des Ozeans schaufeln würde.

Zum Glück sind nicht nur wir zwei alkoholisiert, sondern auch Cam und Mason. Sie bemerken also nichts, und als mein Bruder mir ein Wasser reicht und mich auf die Stirn küsst, bevor er sich mit einem lässigen Grinsen an seinen besten Freund wendet, nehme ich die Flasche breit lächelnd entgegen. Ich trinke sie halb aus und drehe mich zu Cameron. Sie wiederum gibt mir einen Shot, und bevor wir den Schnaps hinunterstürzen, taucht Brady wie aus dem Nichts auf. Er hat ebenfalls einen Drink in der Hand.

Zu fünft stehen wir im Kreis und trinken auf ex. Mein Bedürfnis, mich zu betrinken, ist dringender denn je, und jedes Mal, wenn jemand einen weiteren Drink vorschlägt, stachle ich uns eifrig an.

Ich komme mir total bescheuert vor, aber das schwache Licht und der Schnaps vernebeln mir die Sicht und verbergen die unerlaubten Tränen. Der Hölle sei dafür gedankt. Und dank dem Himmel für großzügige Barkeeper, die uns auch nach dem letzten Aufruf bedienen.

Es ist weit nach zwei, als wir aus dem Über stolpern und die Auffahrt zu unserer Haustür hinaufwandern.

Cameron zieht sich die Schuhe von den Füßen und wippt auf ihren Zehen. »Beeil dich, Mase! Ich muss soooo dringend pinkeln. Du hast ja keine Ahnung!«

Glücksend kämpft er mit dem Türknauf. »Ich versuch's ja, aber der Schlüssel ist kaputt oder so«, lallt er.

»Oh mein Gott!« Schnaufend sehe ich mich um. »Wir haben Brady vergessen!«, sage ich und stoße Mase an.

»Fuck, Ari!« Er hüpfert herum, verliert trotzdem das Gleichgewicht und prallt an die Hauswand neben uns.

Ich muss lachen und gerate auf meinen Absätzen ins Stolpern, halte mich aber rasch an dem Verandapfosten zu meiner Rechten fest.

»Brady ist mit diesem Mädchen abgehauen«, jammert Cameron, die sich noch immer windet und darauf wartet, dass man sie reinlässt.

»Die mit dem dicken Hintern?«

»Nein, die mit den dicken Titten.«

O ja, ich erinnere mich an sie.

Mason macht sich erneut am Türschloss zu schaffen. Doch als er den Schlüssel auf das Loch ausrichtet, entgleitet dieser ihm und fällt auf den Boden der Terrasse. »Scheiße.« Lachend schließt er eine Hand um den Knauf und rüttelt daran.

Hinter mir höre ich Chase kichern. Er beugt sich über das Geländer und klammert sich daran fest, als ginge es um sein Leben. Plötzlich ertönt ein lautes Krachen. Ich fahre herum und sehe, wie Mason auf dem Boden landet, aber immer noch versucht, nach seinem Schlüsselband zu greifen.

»Mist!«, schreit Cam und geht vor ihm auf die Knie.

Eine halbe Sekunde später ertönt ein »Oh, fuck«.

Ich fahre herum, als Chase rückwärts stolpert und mit dem Hintern auf der Veranda landet, die Beine auf den Stufen vor sich ausgestreckt.

Ich kann nicht anders, als ihn anzustarren, mein Kopf wackelt von einer Seite zur anderen, sodass mir übel wird.

Cam bricht in wildes Gelächter aus. Sie lässt sich auf den

Po fallen und lehnt sich mit dem Oberkörper an Mason, dem bereits die Augen zufallen.

»Diese Situation könnten wir prima ausnutzen«, sagt sie und grinst.

Ich muss lachen. Dann ziehe ich meine Schuhe aus, lasse mich auf einen der Liegestühle auf der Veranda fallen und atme tief durch.

Eins zu Null für den Alkohol.